Sie sind nur begrifflich unterscheidbar; thatsächlich sind sie in jeder Handlung des Menschen alle enthalten.

Epikur setzt die Glückseligkeit in die Lust (*ἡδονή*), erkennt aber neben der Lust, die in der (sanften) Bewegung (*ἡ κατὰ κίνησιν ἡδονή*) liegt, auch eine Lust an, die in der Ruhe liegt (*κατασθηματικὴ ἡδονή*). Auf der Abmessung (*συμμέτρους*) oder der Erwägung, durch welches Verhalten die höchstmögliche Summe von Lust und das geringste Maaß von Schmerz erzielt werde, beruht die praktische Einsicht (*φρόνησις*), und das dieser Einsicht gemäße Verhalten ist das tugendhafte: man kann nicht angenehm leben, ohne einsichtig, wohlstandig und gerecht zu leben.

§. 6. Die Ethik des Philo Judaeus, der Neupythagoreer und der Neuplatoniker ist eine theosophische Modification der platonischen Ethik. Plotin (204—269) unterscheidet bürgerliche Tugenden (*πολιτικαὶ ἀρεταί*), d. h. die vier Platonischen Haupttugenden (Weisheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Mäßigkeit) im Sinne des gewöhnlichen Lebens, die Reinigungstugenden (*καθάρσεις*), deren Wesen in der Flucht aus dem Sinnlichen und dem Freiwerden von Sünde liegt, und vollendende oder vergöttlichende Tugenden, die in der Hinwendung zum *νοῦς* bestehen. Das höchste Ziel ist die Vereinigung mit dem Einem absolut Guten.

§. 7. Während der patristischen Zeit übte besonders die Platonische Philosophie und daneben bald auch die Aristotelische Logik und im geringeren Maaße die Aristotelische Metaphysik, in der scholastischen Zeit aber seit dem 13. Jahrhundert die Aristotelische Philosophie einen wesentlichen Einfluß auf die christliche Theologie. Thomas von Aquino (1225—1274) vereinigt mit der Aristotelischen Ethik die Platonische Lehre von den Cardinaltugenden und die Plotinische Unterscheidung von bürgerlichen, reinigenden und vollendenden Tugenden, und die christliche Lehre von Glaube, Liebe, Hoffnung. Duns Scotus (gest. 1308) erkennt dem Willen den Vorrang vor der Vernunft zu. Nach der Reformation blieb Anfangs die Aristotelische Philosophie, wenn schon in verringertem Maaße, in Geltung, hauptsächlich in Folge des Ansehens Melanchthons.

§. 8. Unter den neueren Philosophen halten Descartes und Spinoza an dem Platonisch-Aristotelischen Grundgedanken fest, daß die Tugend auf der Herrschaft der Vernunft über die niederen Functionen beruhe. Leibnitz schließt